



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Deutschen und die Nachbarstämme**

**Zeuss, Johann Kaspar**

**München, 1837**

IV. Baiovarii.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62103)

die Schwaben an der Bode eigene Gesetze hatten, bezeugt Witichind Corbej. 1, p. 634: *Suevi vero transbaldani* \*) illam quam incolunt regionem eo tempore invaserunt, quo Saxones cum Longobardis Italiam adiere, et ideo *aliis legibus* quam Saxones utuntur. Die Nordschwaben haben sich, wohl zu gleicher Zeit mit den Nordthüringern, an die Sachsen angeschlossen; das erstemal erscheinen sie als Sachsen und als Gegner der Franken im Jahr 748: Pippinus adunato exercitu per Turingiam in Saxoniam veniens fines *Saxonum*, quos *Nordosquavos* vocant, cum valida manu intravit. Ibi ducem gentis asperae Sclavorum in occursum ejus venerunt, unanimiter auxilium illi contra Saxones ferre parati, pugnaturos quasi centum milia. *Saxones* vero, qui *Nordosquavi* vocantur, sub suam ditionem subactos contritosque subegit. Annal. Mettens, ap. Pertz 1, 350.

**IV. Baiovarii.** Nach dem markomannischen Kriege kennt die Geschichte die Markomannen und Quaden noch durch zwei Jahrhunderte als Geisel der Nachbargegenden, jene im 3. Jahrhundert, und vorzüglich die Quaden, nachdem die Markomannen ruhiger geworden, im darauffolgenden in heftigen Ausfällen das römische Gebiet verheerend. In zusammenhängender Folge setzt die römische Reisekarte (aus der Zeit des Alexander Severus) noch die Namen *Markomanni* und *Quadi* an das Nordufer der Donau bis gegen Vindobona. Zu Anfang desselben Jahrhunderts versucht Caracalla gegen beide seine List: *ἔμεγαλοφρόνει δὲ (ὁ Ἀντωνῖνος) ἐπὶ τῷ τοῦ Βανδύλου καὶ τοῦ Μαρκομάνου φίλου ὄντας ἀλλήλοις συγκεκρονκέσαι· καὶ ὅτι καὶ τὸν τῶν Κομάδων βασιλέα Γαῖοβόμαρον κατηγορηθέντα ἀπέκτόνει.* Dio Cass. 77, p. 1305. Nachher erscheinen die Markomannen und Quaden nicht ferner in Verbindung; die Quaden treten weiter östlich an den Karpaten wieder auf in Gesellschaft der Sarmaten. Markomannen

senfeldes wären dieselben, *Aliae gentes*, deren die Nachrichten von der Schwabenansiedlung noch gedenken, sind wohl die umwohnenden Völker, und darunter eben die Angeln, die von diesen Gegenden noch Antheile erhielten. Wohl das große Friesenvolk, obschon neben den Suevi genannt, ist gemeint von Venant. Fortun. ad Chilpericum 9, 1: *Terror et extremis Frisonibus atque Suevis.*

\*) Richtige Lesart in Hss. (Ecc. Franc. Or. 1, 84. Falke Traditt. Corbej. p. 574), unrichtig *transalpinii* bei Meibom.

allein nennt bei einem Einfall unter Valerian Zosimus 1, 29: *Συνθῶν δὲ ἐξ ἡθῶν ἀναστάντων, καὶ Μαρκομανῶν πρὸς τοῦτοις ἐξ ἐφόδου τὰ πρόσροια τῆ Ρωμαίων ἀρχῆ χωρία λεηλατούντων, εἰς ἔσχατον μὲν ἢ Θεσσαλονίκῃ περιέστη κινδύνου.* Während Aurelius Victor und Zosimus nur von einem Einfalle der Alamannen nach Italien unter Aurelian sprechen, schreibt Vopiscus (Aurel. c. 18. 21) die heftigen Kämpfe bei Mediolanum und Placentia den Markomannen zu, vielleicht nur durch Verwechslung mit jenem Namen. Eines Sieges der Römer über die Markomannen gegen das Ende des Jahrhunderts gedenkt noch Aur. Victor (de Caes. c. 39). Im 4. Jahrh. geschieht keiner Angriffe von Seite der Markomannen mehr Meldung, wenn nicht auf sie zu deuten ist Ammian. Marcell. 16, 40: *nuntiis indicantibus Suevos Raetias incursare.* Ihr Name wird seltener und verliert sich allmählig. Bei Jornandes (c. 22) stehen sie, im Westen der Wandalen genannt, als diese in Siebenbürgen saßen; Ammianus gedenkt ihrer an drei Stellen (22, 5. 29, 6. 31, 4); in der Notitia imperii sind Honoriani *Marcomanni* seniores, Honoriani *Marcomanni* juniores unter den römischen Hülfschaaren aufgeführt. Gegen das Ende des Jahrhunderts geschieht ihrer noch Erwähnung in Paulini Diaconi Vita S. Ambrosii c. 36: *per idem tempus Fritigil quaedam regina Marcomannorum Christo credidit. Ad quam ille (Ambrosius) epistolam praeclaram scripsit in modum catechismi, in qua etiam admonet, ut suaderet viro suo, Romanis pacem servare. Qua accepta epistola mulier suasit viro, et cum populo suo se Romanis tradidit. Quae cum advenisset Mediolanum, plurimum doluit, quod sanctum sacerdotem, ad quem festinaverat, minime reperisset, jam enim de hac luce migraverat.* Und aus dem darauffolgenden Jahrhundert erscheint der Name nur einmal wieder, unter den Völkern in Attilas Heer, in der Histor. miscella (Murat. 1, p. 97), nicht bei Sidonius Apollinaris, der nur Thuringi aus diesem Striche aufführt. Auch nicht Markomannen mehr, ein Name, der seit deutsche Völker auf verschiedenen Seiten tief ins Römergebiet vorge drungen sind, seine Bedeutung verloren hat, erscheinen zunächst nach Attilas Tode aus den Gegenden im Westen des Marchlandes, sondern Thuringi bei Eugippius, und in thüringischem Lande sind vom Geographen von Ravenna aus älterer gothischer Quelle die Flüsse Bac und Reganum genannt (S. 355). Dafs wie die Namen Franci, Alamanni allmählig mehrere Völker umfaßten,

auch der neue Name der Thüringer sich zum Gesamtnamen der Südostvölker erweiterte, ist angedeutet worden (S. 355. 356). Nach der Unterjochung der eigentlichen Thüringer durch die Franken zeigt sich aber auch dieser Name nicht weiter im Süden. Franken nennt aus dem Quellenlande der Elbe eine ohne Zweifel aus älterer, verlорner Quelle \*) geschöpfte Nachricht des Geographen von Ravenna 1, 11: in qua *Albis patria* per multos annos *Fraucorum* linea remorata est, et ad frontem ejusdem *Albis* *Datia*. Baiovarii erstet nun als der neue Name des Volkes von Bojohaim; die Baiovarii sind jene Franken an der Elbe nach einer anderen, verdorbenen Stelle desselben Schriftstellers (4, 57): qui montes (Alpes) dividunt inter Provinciam et Italiam, inter Burgundiam et Italiam, inter Janos [Suavos] et Italiam, inter Runicos, quae modo ab Aunariis [inter *Fraucos*, quae modo a *Bainvariis*] dominatur\*\*) et Italiam. Das von Waldhöhen umkränzte Quellenland der Elbe, Bojohaim bei den Deutschen nach seinen früheren Bewohnern, Bojohaemum Vellej., Boihemum Tac., *Βοιωαινον* Str., wozu der ptol. Name *Βαυοχαϊνα* [*Baioχαϊνα*] zu stellen ist, heisst abgekürzt *Baias*, d. i. *Baia* \*\*\*) bei demselben Geographen 4, 18: est patria, quae dicitur *Albis* \*\* unгани †) montuosa per longum, quae

\*) Der gothische Schriftsteller Marcomir ist von dem Geographen (4, 18) als die Quelle seiner Angaben über die patria *Albis* genannt.

\*\*) Vgl. bei demselb. 1, 11: Germanorum est patria, quae modo a Francis dominatur. S. 554, Anm. Vielleicht für denominatur?

\*\*\*) Hier also sichere Umwandlung der undeutschen Verbindung oi, oj in ai, die sich schon bei Ptol. in *Baioχαϊνα* wie in *Baiuot* ankündigt. Eben so wird aus Mo-in, Mohin, Mogin (Moenus) später Main und ist Graiz (Stadtname) aus Groiz, das wahrscheinlich wieder aus dem slaw. Grodice (Grodeze, Grodez, Grodiz ist urkundlicher Name des fränkischen Dorfes Graiz bei Sprenger Gesch. der Bened. Abt. Banz, p. 291. 294. 295. 298). Dieses aus oi gewordene ai wandelt sich aber weiter in é (wie goth. saivs in ahd. sêo) in *Pêchaim*, *Beeheim* (Pertz 1, 46. 192) für *Baiohaim*, ahd. *Beheima*, *Beheimare*, Bewohner von *Beheim* (vgl. den Namen *Czechowé*), in *Beowinida* für *Baiowinida*. Die Abkürzung *Baias* für *Baiohaim* (mit s, wie sonst noch *Bregantias*, *Perunas* in Schriften aus dem frühen Mittelalter) ist wie *Uburzis* für *Uburziburg* (wogegen *Stratisburgo*), *Ascapha*, *Rizinis* für *Ascaphaburg*, *Risinisburg* bei demselben Geographen, und liegt noch in *Beowinida*, *Baiovarii*.

†) Aus 1, 11 zu ergänzen: *Albis*, quae antiquitus dicebatur *Maurungani*. Ueber diesen Namen s. unter *Langobardi*.

ad orientem multum extenditur, cujus aliqua pars *Baias* dicitur. Die *Baiovarii*,\*) *Paigira*, *Baiern* sind die aus dem Lande *Baia*.

\*) Offenbar Compositum wie *Chattuarii*, aus *varii* (nicht selten noch bei angelsächsischen und nordischen Schriftstellern, als ags. *Cantvare*, qui *Cantium* inhabitant, *sigelvare*, *Aethiopes*, die im Sonnenlande, *burhvare*, *ceastervare*, *burgenses*, *castrenses*; altn. *skipverjar*, Schifflente, vom Sing. *skipveri*, schon als goth. Mannsname *Σχινοῦαο* bei Proc. B. Goth. 4, 23, *Vikverjar*, die Bewohner der Landschaft *Vik*, *Manverjar* in Fornm. sög. 7, 8. 9, 44, der Insel *Man*, *Rümverjar*, die von Rom, *Romani* u. a., in ableitendem Sinne gebraucht schon in hohem Alterthume, worüber S. 99, Anm. 2. S. 149, Anm. 5) und aus *Baia*, dem abgekürzten Namen des Stammlandes, der sich außerdem noch in der alten deutschen Benennung der wendischen Bewohner *Beheimis* findet: *Boemanni*, quos nos *Beuwinitha* vocamus. Pertz 2, 228. Die Hs. hat *heuinitha*; ebendasselbst (p. 238, vgl. 1, 507) ist für das Chron. Moiss. ad a. 805 der verderbte Text: cum exercitu magno *abeuhuidines* verbessert: ad *Beuwidines*. Sicher steht der Name zweimal *Beuwinidi*, *Beuwinidi* in der Chronik des ungenannten Langobarden (in Ritters Vorrede zum Cod. Theodos.). *Baiovarii* ist die alte volle, feierliche, in den Urkunden gebrauchte Form des Namens, die bei den Lateinischschreibenden in Gebrauch geblieben ist, die selbst den alten Diphthong noch neben *Beuwinida* festhält (selten begegnet *Beovarii*); im Volke dagegen ist seine Benennung bloß durch die Ableitung *-arii*, *-iri* aus *Baia* gebildet: Sing. masc. *Pejari* Schann. 100, *Peigiri* Meichelb. 49. 306; fem. *Pejarin* Schann. 88, Meichelb. 51 (als Personennamen). Plur. *Paigira*, *Peigira* Cod. Wessobr., Eckh. Fr. Orient. 1, 441. 855, *Beiera*, *Beiere* Gloss. bei Schmeller Wb. 4, 460; *Paigirolant* (Gen.) Cod. Wessobr., in *Bejeren* (Dat., in *Baiovariis*) Schann. p. 510 n. 51; hiezu ags. *Bægeras* Chron. Saxon. ed. Ingram p. 115 (Alfred im Oros. schreibt *Bægdhvare* wohl verdorben für *Bægovare*), altn. *Beiarar* (al. *Beigarar*, *Byiarar*) Heimskr. 3, 247, *Bæjarar* Fornm. sög. 7, 99, in *Bejaraland*, *Bæjaraland*; nhd. *Baiern*; nach der Analogie von Schwaben aus *Suapa* der schwachen Declination zufallend, für *Baier* wie *Thüringer* aus *Thüringen* (als Landesnamen), *Gallier* aus *Gallia*. Die diphthongische Natur der Verbindung *ai* beweist ihr Ueberschwanken in *e*, und da die neuere Sprache die von der älteren im Hiatus entwickelten *g* und *j* (vgl. S. 25. 26, Anm. zum Namen *Frea*) eben so aufgibt, wie das mit dem Diphthong *au* wechselnde alte *w*, so verhält sich nhd. *Baiern* zu ahd. *Paigira*, *Bejere*, wie nhd. *Eier*, *zweier*, *Passau*, *Gau* zu ahd. *eigir*, *zweigero*, *Pazzawa*, *Pazzauge*, *gawe*, *gauge*. Für die volle Form *Baiovarii* erscheinen neben den häufigsten Schreibungen *Baiuvarii*, *Bajovarii*, dann *Baioarii*, *Beioarii*, *Bajovarii* (aus *Baivarii*, *Bajvarii*, wie *Alboin*, *Grimoald* aus *Albwin*, *Grimwald*) noch mehr oder weniger abweichende oder

Mit seinem Namen ändert das Volk auch seine Sitze. Aber nirgends findet sich ein alter, echter Zeuge, der aus der ersten Zeit des neuen Namens, von dem Auszuge des Volkes aus Beheim und den begleitenden Ereignissen umständlichere Nachricht gäbe. Wo der neubenannten Baiowaren die ersten Male beiläufige kurze Erwähnung geschieht, sind sie auch schon im Besitze ihres neuen Landes an der Ostseite der Schwaben: regio illa Suevorum ab oriente *Baioarios* \*) habet, ab occidente Francos. Jornand: c. 55; Venantius Fortunatus kam kurz nach der Zeit, da Jornandes schrieb, auf seiner Reise von Italien nach Gallien durch ihr Gebiet: Dravum Norico, Oenum Breonis, Liccam *Bojoaria* (al. *Baivaria*), Danubium Alemania, Rhenum Germania transiens: 1, 1; schickt auf demselben Wege sein Buch, Vita S. Martini, nach Italien zurück, lib. 4:

Pergis ad Augustam, quam Virgo et Licca fluentant;  
Illic ossa sacrae venerabere martyris Afrae.

Si vacat ire viam, neque te *Bajoarius* obstat;

Qua vicina sedent Breonum loca, perge per Alpem.

Die beiden Geschichtschreiber des 6. Jahrhunderts, Prokop und Gregor von Tours, von denen sich wenigstens Angaben über die Stellung der Baiowaren gegen die umwohnenden Völker und ihre Ankunft an den Alpen erwarten ließen, nennen auffallend nicht einmal ihren Namen, obschon der Letztere, der freilich auch sonst über die Abtheilungen der deutschen Völker, selbst der Franken; gar zu wenig erkundigt hat, ihres Fürsten Garibald gedenkt. Bei diesem Mangel an bestimmteren Nachrichten muß genügen, was aus der Vergleichung der nächsten Ereignisse und der Verbreitung des Volkes in seinen neuen Sitzen sich ermitteln läßt.

In der letzten Hälfte des 5. Jahrhunderts wurde das Noricum Ripense und der angrenzende Theil von Raetia secunda durch die wiederholten Ueberfälle der nahen deutschen Völker; unter diesen der Thüringer; ver-

entstellte: *Bojovarii*, *Bojoarii*; *Baguarii*, *Bauguarii*; mit verschlungenem i; *Bauvarii*, *Bavarii*, *Bavari* u. a. Auch den Byzantinern ist der Name nicht fremd geblieben: *Βαγιβαρῆα* nennt das Land Constantinus Porphyrog. de admin. imp. c. 50; *Βαϊούρη* anderswo; wo er auch weiß, daß seine Bewohner Njemzen (Deutsche) sind: *εἰς τὸν Πηγᾶ Σαζούρας*, *εἰς τὸν Πηγᾶ Βαϊούρη* (ἐστὶ δὲ αὐτῆ ἡ χώρα οἱ λεγόμενοι Νεμέζιοι). de caerim. aulae Byz. 2, p. 598.

\*) So Hss. und ed. Lindenbr., *Bajobaros* Cod. Mon. und ed. Murat.

wüthet. Odoaker befiehlt, die römischen Kolonisten aus den Donaustädten nach Italien abzurufen: Aonulfus vero praecepto fratris (Odacharis) admonitus, *universos jussit ad Italiam migrare Romanos*. Tunc omnes incolae tanquam de domo servitutis Aegyptiae, ita de quotidiana barbarie frequentissimae depraedationis educti . . . Cunctis nobiscum provincialibus idem iter agentibus, *qui opipidis super ripam Danubii relictis*, per diversas Italiae regiones varias suae permigrationis sortiti sunt sedes. Eugippius V. S. Severini c. 45. Eugippius schildert das Elend dieser Gegenden durch die Räubereien der umwohnenden Völker, aber er weiß noch keine Einwanderung eines neuen Volkes. Als die Ostgothen Italien beherrschten, lagen die äußersten Grenzen ihres Gebietes auf dieser Seite bei den raetischen Alamannen, die erst nach Theoderichs Tode an die Franken aufgegeben wurden (S. 320), und an der Save, wo noch Witigis Truppen werben ließ (Procop. B. Goth. 1, 16). Amalasintha behauptete sich noch an der pannonischen Donau gegen die Beherrscher des Orients (Cassiod. Variar. 11, 1). Aber daß die alten Grenzen an der oberen Donau, die schon Odoaker aufgegeben hatte, wieder besetzt wurden, ist unwahrscheinlich. Im Gegentheil heißt das Schloß Veruca innerhalb des Gebirges an der Etsch der Schlüssel des Landes und die Grenzwehr gegen die Barbaren (Cassiod. 5, 48): *Universis Gothis et Romanis circa Verucam castellum consistentibus Theodoricus Rex . . . Et ideo Leodifrido Sajoni nostro praesenti delegavimus jussione, ut ejus instantia in Veruca castello nobis domicilia construatis, quod a positione sui congruum nomen accepit. Est enim in mediis campis tumulus saxeus in rotunditate consurgens, qui proceris lateribus silvis erasus, totus mons quasi una turris efficitur . . . Hunc Athesis, inter fluvios honorus, amoeni gurgitis puritate praeterfluit, causam praestans muniminis et decoris: castrum pene in mundo singulare, tenens cluustra provinciae, quod ideo probatur magis esse praecipuum, quia feris gentibus constat objectum . . .* Et quamquam, Deo juvante, nostris temporibus provinciam securam credamus, tamen prudentiae nihilominus est cavere, etiam quae non putantur emergere. Die Breunen im Innthale zeigen sich selbstständig und räuberisch gegen die gothischen Unterthanen. (Cassiod. Variar. 1, 11). Zwar werden Provinciales Norici erwähnt (Variar. 3, 50) und Rhaetiae, Rhaetiarum Ducatus (Variar. 1, 11); allein kaum sind diese Gebiets-theile noch über das Gebirge hinaus auszudehnen; mit

gleichen Worten, wie der Besetzung von Veruca wird dem Dux Rhaetiarum die Wichtigkeit seiner Stellung eingepägt, sein Gebiet als natürliches Bollwerk gegen die fremden Völker bezeichnet (Variar. 7, 4): *Formula Ducatus Rhaetiarum*. Quamvis spectabilitatis honor unus esse videatur, nec in his aliquid aliud nisi tempus solet anteferri: tamen rerum qualitate perpensa multum his creditum videtur, quibus confinales populi deputantur, quia non est tale pacatis regionibus jus dicere, quale suspectis gentibus assidere: ubi non tantum vitia, quantum bella suspecta sunt, nec solum vox praecōnis insonat, sed tubarum crepitus frequenter insultat. *Rhaetiae namque munimina sunt Italiae et claustra provinciae*. Quae non immerito sic appellata esse iudicamus, quando contra feras et agrestissimas gentes, *velut quaedam plagarum obstacula* disponuntur. Ibi enim impetus gentilis excipitur, et transmissis jaculis sauciatur furibunda praesumptio. Sic gentilis impetus vestra venatio est, et ludo geritis, quod vos assidue feliciter egisse sentitis. In diese Zeit scheint zu gehören die Bestimmung des Paulus Diac. 2, 15: inter hanc (Liguriam) et Suaviam, hoc est, Alamannorum patriam, quae versus septentrionem est posita, duae provinciae, id est Rhaetia prima et Rhaetia secunda, *inter Alpes* consistunt.

Allerdings stand demnach den Baiern zur Zeit, welche die alte Sage für den Uebergang des Volkes über die Donau ansetzt, im Jahre 508 (Bernardi Norici Chron. Bavariae ap. Pez Scr. rer. Austr. 2, 65: Aventin. 3, 1) nichts weiter im Wege, in das längst verheerte und durchzogene Land hinüberzugehen. Ob nun auch wirklich dieser Zeitpunkt für den Auszug des Volkes aus Beheim festzusetzen ist? Bestätigung findet sich in echten, gleichzeitigen Quellen keine; keine Andeutung bei Cassiodor, daß sich ein neues, zahlreiches Volk außerhalb des Gebirges niedergelassen habe. Burgunden; Alamannen; Schwaben plünderten in den Jahren 557; 558 Norditalien (Variar. 12, 7. 28), weiter zeigt sich kein anderes Volk aus der Nähe. Daß die Baiern schon unter Theoderich die fränkische Hoheit anerkannten, von dem sie mit den benachbarten deutschen Völkern ihre besonderen Gesetze erhielten, beweist die Vorrede zu der unter Dagobert (um 630) revidierten Sammlung der Gesetze: *Theodoricus rex Francorum, cum esset Catalaunis, legit viros sapientes, qui in regno suo legibus antiquis eruditi erant. Ipso autem dictante iussit conscribere legem Francorum et Alamannorum et Bajuva-*

*riorum*, unicuique genti, quae in ejus potestate erat, secundum consuetudinem suam. Baluz. Capitul. 1, 26. Ob sie aber ihr Gesetzbuch von dem Frankenkönige bereits im neuen Vaterlande, oder in ihrer alten Heimath erhalten haben, entscheiden keine Angaben. Weder von Agathias, der berichtet (1, 4), daß Theodebert die Alamannen und andere benachbarte Völker sich unterworfen habe, werden Baiowaren genannt, noch im Briefe Theodeberts an Justinian, in dem er sich rühmt, daß seine Herrschaft längs der Donau bis Pannonien reiche. \*) Im Jahre 554 erscheint der erste baiowarische Fürst, *Garivaldus Dux* (Gregor. Tur. 4, 9), deutlich als Vasall des Frankenkönigs bezeichnet bei Paulus Diaconus: Cuswald [Theodebald] rex Francorum *uni ex suis*, qui dicebatur *Garibald*, in conjugium tradidit (Walderadam). 1, 21; von ihm weiter erwähnt 5, 10. 50. Um eben diese Zeit werden das erstemal die Baiern von Jornandes Ostnachbarn der Schwaben genannt. Als Garibalds Nachfolger wird vom König Childebert im J. 595 Tassilo eingesetzt (Paul. Diac. 4, 7). \*\*)

\*) Oder wäre dennoch der Name in dem verdorbenen „Pannoniam“ zu suchen, und dafür nicht Aquitaniam, sondern Baioariis zu lesen? Vgl. den Text S. 357. Wenn im Norden weniger mächtige Nordschwaben und Juten erwähnt werden, sollten im Süden die zahlreicheren Baiern nicht genannt sein? Der Name, weil noch weniger bekannt, vom Abschreiber entstellt, wäre dann hier das erstemal und deutlich von der Donau genannt.

\*\*) Die Baiern stehen bei ihrem Eintritte in die Geschichte unter fränkischer Oberhoheit, daran ist nicht zu zweifeln. Uebertrieben patriotische Schriftsteller haben sie davon befreien wollen, und vorzügliches Gewicht auf den Titel Rex gelegt, den Paulus Diac. dem Garibald beilegt. Aber diesen gibt er auch dem Tassilo (4, 7): Tassilo a Childeberto rege Francorum apud Baioariam rex ordinatus est. Daß der Schriftsteller rex nicht in der Bedeutung eines unabhängigen Beherrschers, sondern wie dux, princeps braucht, zeigt er noch 4, 58: una earum (filiarum ducis Gisulfi) *Alamannorum regi*, alio vero dicitur *Baioariorum principi* nupsisse. *Dux*, wie bei Gregor von Tours, heißt der Gebieter der Baiowaren in ihrem Gesetze (Tit. 2, 20), genus *ducale* das Geschlecht der Agilolfinger, unter den edlen Familien des Volkes, den Huosi, Fagana (beide noch in Urkunden erwähnt), Drozza, Hahilinga, Anniona, die edelste. Die Baiern kommen selbst unter der Benennung Franken vor, außer den Stellen des Geographen von Ravenna, noch bei Fredegar: Ago rex Langobardorum accepit uxorem Grimoaldi et Gundoaldi germanam, nomine Theudelindam, ex genere *Francorum*. c. 54; ihre Tochter: Gundeberga parens *Francorum*. c. 51. 71. Ohne Zweifel datiert sich die Abhängigkeit der Baiern, wie der Sachsen, von dem Sturze der thüringischen Macht im deutschen Mittellande.

Seit der Name der Markomannen erlischt, erscheint das Volk von Beheim, wie wenn es seines Namens beraubt nach einem neuen suchte, zuerst unter dem großen Namen der Thüringer, dann der Franken, bis es mit neuem Einzelnamen, der an das alte Vaterland erinnert, wo es durch mehrere Jahrhunderte die Grenzen Deutschlands ruhmvoll vertheidigt hat, vor seinem ehemaligen Grenzwalde steht, in einem Raume ausgedehnt, der zeigt, daß es von einem zahlreichen Geschlechte stammt. Von den überstiegenen Waldhöhen an der Südwestseite der früheren Sitze und den Gipfeln des Fichtelgebirges haben sich die Bajuwaren bis an die Gletscher der Alpen, im Laufe der Donau vom Lech bis an die Ens verbreitet. Die Alpen nennt die Scheidewand zwischen den Baiern und Italien der Geograph von Ravenna (4, 37). Die Grenze zwischen ihnen und den Langobarden, den Eroberern des jenseitigen Landes lagen innerhalb des Gebirges; jenseits der kampflustigen Breunen sind die Baiern die Besitzer von Bötzen, und liegen in der Umgebung im Streite mit den Langobarden (um 685): *Alachis dum dux esset in Tridentina civitate, cum comite Baiuvariorum, quem illi Gravionem dicunt, qui Bauzanum et reliqua castella regebat, confligit.* Paul. Diac. 5, 56. Unter dem Langobardenkönig Grimoald war *Magies* (Mays bei Meran) der letzte langobardische Ort (Vita S. Corbiniani ap. Meichelb. c. 41. 55). Ostwärts trennten sie die höchsten Felsrücken von den Slawen, den Karentanen, welche die Drau aufwärts bis zu ihren Quellen vorgedrungen waren. Aguntum in diesem Striche war der Kampfplatz zwischen beiden Völkern im Anfang des 7. Jahrh. (Paul. Diac. 4, 41). Auch in seiner östlichen Fortsetzung gegen das Ensthal trennte der Gebirgsrücken, der die Wasserscheide trug, die Deutschen und Slawen. Die Ostgrenze der Baiern bildete die Ens in ihrem zur Donau gewendeten Laufe. Bis hierher waren die Awaren vorgedrungen. Der Herzog Theodo, hier im Kampf mit ihnen, untersagt dem h. Emmeram, über den Fluß zu ziehen: *eo tempore inter Hunorum et gentem Bajuvariorum orta est discordia, ita ut a vastantium manibus circa annum Anisem interjacentem depopulatae urbes paene desertae esse viderentur . . . Theoto Bajuvariorum gentis dux se discordare cum Avaris praenuntians, illuc eum ire minime sinere professus est.* Aribonis Vita S. Emm., Boll. Sept. 6, 475. \*) Noch lag an der Ens die Grenze,

\*) Daß vor der Awaren Ankunft die Baiern weiter östlich

als Karl der Große es unternahm, die Awaren aus der Nähe des Frankenreichs zu entfernen: *prima castra super Anesim posita sunt. Nam is fluvius inter Baioariorum atque Hunorum terminos medius currens, certus duorum regnorum limes habebatur.* Annal. Einhardi ad a. 791, Pertz 1, 177. Unter der Awarenherrschaft hatten sich auch Slawen bis zur Ens verbreitet, und dieselben Völker, scheint es, waren um diese Zeit die Bewohner der Gebirgsthäler der oberen Ens und Muhr. Nach der Zerstümmerung des Awarenreichs zogen Baiern in das genommene Land, das als Grenzland (*Marcha, Marcha orientalis, Regnum orientale*, ahd. *Ostarrichi* zuerst 996, Meichelb. 1, p. 193) zu Baioaria gezogen wurde, und verbreiteten bairische Art und Sprache über die zurückgebliebenen Slawen und weit über die östlich wohnenden. Im Westen kennt schon Jornandes die Bajoaren den Schwaben benachbart. Zwischen beiden Völkern floss der Lech; darauf deutet Venantius Fortunatus in den beiden Stellen, wo er der Baiern gedenkt. Er ist auch für die Folge der Grenzflufs geblieben: *ipse (Carolus) cum exercitu, quem secum duxerat, super Lechum fluvium, qui Alamannos et Baioarios dirimit, in Augustae civitatis suburbano consedit.* Ann. Einh. a. 787, Pertz 1, 173.

Nicht die ganze Masse der Baiern ist über die Donau gezogen, noch ist auf der nördlichen altheimathlichen Seite, wo ihre Ausdehnung später bekannt wird, als im südlichen Lande, ein nicht unbedeutlicher Theil zurückgeblieben. Nicht blofs ist der schmale und waldige Südrand des böhmischen Südgebirges zur Donau bis gegen ihre östliche Grenze\*) von ihnen nicht aufgegeben;

über die Ens reichten, ist nicht angedeutet, und unwahrscheinlich. Die nächst früheren Nachrichten aus diesen Gegenden zeigen die Rugen an der Donau aufwärts bis gegen die Ens, zur Zeit, als die Baiern noch hinter dem Walde waren. Das Volk ergofs sich von Böhmen aus mehr gegen Südwest über das Flachland.

\*) Der Strich zwischen der Ilz und unteren Mühl ist noch 1222 als *Comitia Ilskeu* erwähnt, M. B. 28. 2, 298. Weiter hin wurde das Land, in welchem, vorzüglich vor dem Rämp, waldige Berggruppen steil bis an das Ufer treten, zur Zeit als die Awaren bis zur Ens herrschten, als Grenzland zwischen Baiern, Czechen und Awaren wohl wenig bewohnt, später aber, wie das Land unter der Ens, von den Baiern besetzt und germanisirt. An der Narn und Aist werden Slawen und Baiern genannt: *inter Agastam et Nardinam a locis videlicet ubi ipsa*

denn die Höhen des Waldgebirges (des Nordwaldes) bilden die Scheidewand zwischen Baiern und Böhmen: a fonte fluminis, quod dicitur Ilzisa, sursum usque ad terminum praedictae silvae (Nortuualt), qui separat duas terras Baioariam videlicet et Boemiam. Dipl. de a. 1010, M. B. 28. 1, 421; Caesar pertransiens castrum Kamb, cum admoveret aquilas silvae, quae dirimit Bawariam atque Bohemiam, cognovit, quod obstruerent Bohemi vias per silvam. Cosmas Prag. ad a. 1040, ed. Dobr. 1, p. 120. Noch haben hier in weiterem Raume die Baiern längs der nordwestlichen Fortsetzung des böhmischen Waldes, der sie von den Czechen scheidet, zwischen diesen im Osten und den Schwaben und Franken im Westen, in einer Spitze bis an das Fichtelgebirge reichend, das Land am Regen, der Nab und der Altmühl behauptet, das im Gegensatz zum baierischen Lande im Süden der Donau der *Nordgau* heisst. Dieser Strich, einst die Sitze der Narisken, die seit dem markomannischen Kriege nicht mehr genannt sind, heisst beim Geographen von Ravenna Thüringerland, woraus wahrscheinlich ist, dass seine alten Bewohner, seit der Name Thüringer bis zur Donau reicht, sich mit ihren Nachbarn, den Markomannen, zu einem Volke verbunden haben. Baiern werden aus diesen Gegenden nicht vor dem 8. Jahrhundert genannt, erst nachdem Bonifacius auch hier das Christenthum zu verpflanzen begonnen hatte: Willibaldus episcopatum, quod nuncupatur *Eichstetti*, in parte proxima nobis *Baguariorum*, id est in *Nordgoe*, erigens melioravit et custodivit. Luitgerus (ein Otschwabe), Vita S. Gregorii; Bonifacius duos bonae industriae viros ad ordinem episcopatus promovit, Willebaldum et Burghardum, eisque (Wirzaburg)

---

in Danubium fluunt . . usque in Nortuualt . . omnes homines qui super easdem res commanere noscuntur, tam *Baioari* quamque *Sclavi*, liberi et servi. Dipl. a. 853, M. B. 28. 1, 45. 46. Die Gegend wurde zum Oesterreich gerechnet: quoddam nostrae proprietatis praedium Noehilinga (Nöchling Ips gegenüber) nuncupatum in pago quoque *Osterriche* vocitato et inter fluviis Ispera et Sabinicha nominatis situm. Dipl. a. 998, ibid. p. 271. Hier und weiter abwärts scheinen spät noch die Slawen der Donau nahe gewesen zu sein: talem proprietatem, qualem habuit inter fluviis Dumilicha et Sabinicha (ist wohl der Bach von Saiblingstein, Saibling, wie Persnicha die Perschling) a termino Danubii usque ad *slavinicum terminum*. Dipl. a. 1057, M. B. 28. 2, 84; usque in cacumen montis Comageni (Wienerwald) et ita usque ad Hangintenstein et ita ultra Danubium usque ad *Marevino* terminos. Dipl. a. 983 — 991, ibid. p. 87.

in intimis orientalium Francorum partibus et (Eihstet) *Baguariorum terminis* ecclesias sibi commissas impertiendo distribuit. Willib. Vita S. Bonifacii c. 10; Wunebaldus (Willibalds Bruder) incertos *Baioariorum* probare volebat incolas . . . Tunc ille sacer Dei famulus sub Otilone Duce in *illa regione, quae vocatur Nortfiluse*, \*) proprium habitationis habebat locum. Vita S. Wunebaldi, Canis. antiq. lect. 4. 2, 522. 525; in der westlichen Gegend, über Ingolstadt, sind Adelschlag, Resching, Solenhofen noch baierische Orte: vicus quidam in *Baioaria regione*, pago Chelesgowe, *Adalottesloch* nuncupamine . . . *Cheskingam* dicunt incolae villam in eadem provincia sitam. Mirac. S. Walpurgis, Boll. Febr. 5, 555. 556; Addo Presbyter in *fines Baioariorum* pervenit . . . detulit in cellam, quae vocatur *Suolenhus*, sitam in regione Sualavel. Ruodolfi Fuldens. Vita Rabani Mauri, Boll. Febr. 4, 516. \*\*) Durch die fränkischen Könige wurde dieser Theil des baierischen Landes der Herrschaft seiner alten Herren entzogen, seit Karl dem Großen, wahrscheinlich, da Tassilo noch im J. 777 Güter im Nordgau an Kremsmünster verschenkt (Lit. fundat. Cremisan., M. B. 28. 2, 197), nach der Empörung dieses Herzogs im J. 780, über deren Beilegung die Nachrichten der Chroniken abweichend, und wie es scheint, nicht vollständig sind. Dafs Tassilo gegen das Ende seiner Regierung im Nordgau nur noch die zwei Orte Ingolstadt und Lauterhofen besafs, die ihm vom Karl dem Großen überlassen blieben, erhellt aus des Kaisers Theilung vom Jahr 806 (Pertz 5, 141): *Baiovariam*, sicut Tassilo tenuit, excepto duabus villis, quarum nomina sunt *Ingoldestat* et *Lutrahahof*, quas nos quondam Tassiloni beneficiavimus, et pertinent ad pagum, qui dicitur *Northgowe*, . . . Pippino dilecto filio nostro, . . . et partem *Baiovariae, quae dicitur Northgow*, dilecto filio nostro Karolo concessimus. Hierin liegt vielleicht der Grund, warum Paulus Diac., der unter Karl dem Großen schrieb, Baiern im Norden durch die Do-

\*) Nordfilusa, Dipl. de a. 777, M. B. 28. 2, 197, die Nordvils, Vils im Nordgau zum Unterschiede von der Vils im Südgau (an beiden werden gleichnamige Orte genannt), welche Vilusa, Filusa ohne weitere Bestimmung im Chronic. Lunaelac. p. 19. 81.

\*\*) Gegen solche Zeugnisse steht als ungenaue Angabe: Williboldus et Winniboldus in *superioribus Franciae partibus* ad Heistatense ecclesiae locum pervenerunt. Vita S. Walburg., Boll. Febr. 5, 549.

nau begrenzt: Noricorum siquidem provincia, quam Bai-  
oariorum populus inhabitabat, habet ab oriente Panno-  
niam, ab occidente Suaviam, a meridie Italiam, ab *aqui-*  
*lonis* vero parte *Danubii fluenta*. Hist. Longob. 3, 30.  
Sei dem so oder nicht, so kann seine Begrenzung des  
Landes im Norden durchaus nicht für genau bezeich-  
nend genommen werden, \*) wird bestimmt durch die  
Worte Karls des Großen widerlegt, der den Nordgau  
partem Baioariae nennt, und wenn auch dieser Theil in  
der Folge von Ostfranken aus als Markgrafschaft von  
einem ostfränkischen Grafen verwaltet wird (ducatu *Au-*  
*strasiorum* cum Swalafelda et *Nortgovi* et Hessi. Annal.  
Bertin. ad a. 839, Pertz 1, 455, wie gleich darauf, ducatus  
Toringubae cum *marchis suis*), so bleiben doch seine  
Bewohner baierisches Volk mit baierischen Gesetzen. \*\*)

\*) Das Ihrige zu dieser oberflächlichen Fassung scheint  
noch die ungeschickte, auch in Urkunden durch längere Zeit ge-  
brauchte Benennung der Baiovarii mit dem alten Namen *Norici*,  
der nie über der Donau galt, beigetragen zu haben.

\*\*) Seit früher Zeit unterscheiden sich die deutschen Völ-  
ker in einzelnen Rechtsinstituten und gerichtlichen Gebräuchen,  
wie in der Mundart. Diesen Unterschied bemerkt wohl eine  
Urkunde von 1021, welche nordgaulisch-baierische Güter an der  
Grenze, die zum benachbarten fränkischen Herzogenthum  
(*Uraha* in altera parte Ratenze, *in terra scilicet et terminis Fran-*  
*corum*. Dipl. c. 1047, Lang. Regest. 1, 83) gehörten, aufzählt:  
*praedia ad curtem Uraha pertinentia atque servientia, bauvaricis*  
*legibus subdita, forestem scilicet inter Suabaha et Pagenza flu-*  
*vios sitam, et villas Crinitilaha, Uualtgeresbrunon, Altrihes-*  
*dorf, Heribrehtesdorf, nominatas ac innominatas terras, cultas*  
*vel incultas, ceteraque omnia, quibuscumque usibus ad prae-*  
*fatam curtem respicientia, in pago Nortgouue et in comitatu*  
*Heinrici comitis constituta*. Cod. dipl. zur Bamberg. Deduct.  
üb. Fürth n. 20; eben so wie dies noch eine Urkunde von 1094  
hervorhebt: *Bodo Noricus natione, vivens bavarica lege*. Schan-  
nat Vind. lit. 1, 175. Zu den obigen urkundlichen Beweisen  
kommt noch als unabweisbarer Grund für die baierische Ab-  
stammung der Nordgauer, daß die Volkssprache in dem Stri-  
che, soweit der alte Nordgau reichte, in ihrer Grundlage (mit  
unwesentlichen Abweichungen, wie z. B., was zuerst auffällt,  
die althochd. Laute *uo, io = ia ie*, die der Baier jenseits der  
Donau rein bewahrt und *Buoch Fuofs guot = ahd. puoh fuoz*  
*cuot*, *Liächt tief* diphthongisch = ahd. *licht diaf* spricht,  
der Nordgauer umsetzt und *Bouch Léicht* hören läßt) die baie-  
rische ist, eben so scharf von der fränkischen geschieden, als  
von der schweizerisch-schwäbischen, deren Charakter die frühe  
Verbindung des Nordgaves mit Ostfranken und die späteren po-

Eben so wenig als diese Stelle des Paulus Diaconus können gegen die deutlichen Zeugnisse für die baierische Bevölkerung des Nordgaues die historischen Angaben über die Gründung der baierischen und fränkischen Bisthümer geltend gemacht werden. Wenn als die bischöflichen Sprengel, in welche Bonifacius im J. 759 mit Einwilligung des Herzogs Baiern eintheilte, nur Passau, Salzburg, Regensburg, Freising genannt sind (Willibaldi et Othloni Vitae S. Bonif., Gregorii III. epist. ad Bonif.), nicht Eichstätt; wenn auf dem Concil, auf welches Karlmann im J. 742 die Bischöfe seines Gebietes (Episcopos, qui in regno meo sunt) berief, auch Willibald, der Bischof von Eichstätt erscheint, so beweist dies noch nicht, daß das Bisthum Eichstätt nicht auf baierischem Boden gegründet war, sondern daß Bonifacius in seiner kirchlichen Abtheilung Baioaria auf die Bisthümer einschränkte, deren Sitze auf der Südseite der Donau lagen, \*) die jenseitigen unter dem alten Namen Germania (nicht Francia) begriff. Als Bischof in Germania, nicht etwa als fränkischer Bischof war Willibald auf dem Concil von 742; den Bischöfen im Süden der Donau hatte der Pabst schon 739 ein Concilium zu halten aufgetragen. Darum gehörte, als über die Kirchen in Germania im J. 745 von Pippin und Karlmann Mainz als Erzbisthum (Moguntia metropolis, habens sub se . . . civitates omnes Germaniae gentis. Othlon.) erhoben und durch ihren Willen und mit des Pabstes Zustimmung dem Bonifacius übertragen war, auch Eichstätt seinem Sprengel an, nicht die Bisthümer auf der Südseite der Donau. Chronisten haben die Verbindung von Wirzburg und Eichstätt als Bisthümern in Germania mit dem neuen Erzbisthume Mainz um diese Zeit mit der früheren Stiftung vermengt: Bonifacius archiepiscopus cum auctoritate sedis apostolicae, annuente Karlomanno, duas sedes episcopales constituit, unam in castro Wirziburg, ubi Burchartum collegam suum ordi-

litischen Vertheilungen nicht verwischt haben. In Baireuth und Hof hört man fränkische Laute, auf der andern zum Nordgau gewandten Seite des Fichtelgebirges, um Wunsiedel, baierisch-nordgauische. Wer kennt nicht die Nürnberger Mundart? Verschieden ist schon die der naheliegenden Städte außerhalb des Nordgaues, Erlangen und Ansbach; die Nürnberger sind Baiern, die Ansbacher und Erlanger Franken.

\*) Natürlich durften die Sprengel der an der Donau gelegenen Bischofssitze, wie Passau und Regensburg, auch über den Fluß hinüberreichen.

navit episcopum, alteram in loco, qui vocatur Eichstat, cui Willibaldus episcopus ordinatus est. Einh. Ann. Fuld. ad a. 746, Pertz 4, 546. Sanctus Bonifacius annuente Carolomanno autoritate Zachariae Papae duos in parochia sua episcopatus fecit, Wirtzaburgensem scilicet et Eichstentensem. Hermann. Contract. ad a. 746; erat igitur eidem archiepiscopo in finibus Baibariae locus Eihstad dictus, sibi a quodam pio et religioso, nomine Suigero, in usus divinos traditus. Hoc igitur loco adhuc suae parochiae subjecto decrevit S. Bonifacius episcopatum facere, eique sanctum Willibaldum praeficere. Vita S. Willibaldi ap. Canis. ant. lect. 4, 2, 717. 718. Schon 742, bevor noch Bonifacius zum Erzbischof von Mainz ernannt war, wird Willibald mit dem Bischofe Burchard unter den Bischöfen auf dem Concilium germanicum genannt; schon nachdem die kirchlichen Einrichtungen in der nächsten Umgebung im baierischen Kernlande geordnet waren (759), war auch am herzoglichen Hof (nicht bei Karlmann) über die Errichtung eines Bisthums im Nordlande verhandelt, und dazu die Gegend um Eichstätt von Suitgar hergeschenkt worden: Willibaldus venit ad *Ducem Odilonem* . . et inde venit ad Suitgarium . . Illam regionem Eystet Suitgarius tradidit S. Bonifacio . . et S. Bonifacius tradebat nostro episcopo S. Willibaldo illam regionem. Sanctimonialis Heidenheimens., Boll. Jul. 2, 510. 511.

Bei dem Stillschweigen der alten Schriftsteller über die Abstammung der Baiern konnte es nicht fehlen, daß sich darüber unter den Forschern des vaterländischen Alterthums verschiedene Ansichten bildeten, nur auffallend ist, daß zwei aller Wahrheit ermangelnde gerade zur größten Verbreitung gekommen sind. Die ältere, schon öfter gedrängte, aber immer wieder aufgefrische, behauptet, die Baiern seien die Nachkommen des keltischen Volkes der Bojen, welche seit den ältesten Zeiten auf der Südsseite der oberen Donau Sitze genommen und sich da behauptet hätten, und erklärt den Namen Bajoarier durch spätere Ableitung aus Boji für Bojoarier, die zweite von Mannert aufgestellte bleibt zwar bei derselben Erklärung des Namens aus dem der Boji, als der älteren Bewohner des Landes, aber die Schwierigkeit der Ableitung deutscher Art und Sprache der Baioarier aus einem keltischen Volke und römischen Unterthanen beachtend, führt sie deutsche Völkerhaufen herbei, und läßt Trümmer der Rugen, Heruler, Turkilingen, Skiren, Gepiden in die alten Sitze der Bojen einwandern und sich nach ihnen Bojoarier nennen. Zer-

störend wirkt auf beide Meinungen schon die einfache Bemerkung, daß die Geschichte zu keiner Zeit im Lande der Raeten, Vindeliker, in dem Uferstriche der Noriker, wo später die Baiowaren auftreten, Bojen kennt, und daß diese nur durch die falsche Deutung einiger Stellen des Strabo von den Gelehrten dahin versetzt worden sind (S. 232. 233. 245). Ihre völlige Unhaltbarkeit erweist noch die Grammatik. Es ist unnöthig, sich auf das Zeugniß des Paulus Diaconus zu berufen, daß die Baiowaren mit den Langobarden dieselbe Sprache redeten (1, 27); die bairischen Eigennamen in den Urkunden und Geschichtschreibern, angefangen von den ältesten Fürstennamen durch alle Jahrhunderte, beweisen allein ihre deutsche Abstammung unumstößlich. Es bedarf nicht der Erinnerung, daß die Annahme eines Wechsels der angeerbten Sprache mit einer fremden, und völliger Erlöschung der ersteren in einem zahlreichen, wenn schon die Hoheit eines anderen anerkennenden, doch immer isolierten und unvermischten Volke absurd sei. Durch Eigennamen und ihre Sprache zeigen sich aber die Baiowaren noch insbesondere als oberdeutsches Volk, wie die Alamannen, Franken, Thüringer, Langobarden, in deren Reihe aus der älteren Zeit von den östlichen Völkern die Quaden, Markomannen, Hermunduren stehen. Dagegen sind alle die Völker, aus deren Zusammenfluß nach der neueren Ansicht die Baiern sich gebildet haben sollen, die Heruler, Rugen, Turkilingen, Skiren und Gepiden schon als ehemalige Anwohner der Ostsee, sicher aber durch die erhaltenen schwachformigen Mannsnamen auf a \*) als nicht oberdeutsche Völker zu erkennen, und wenn man auch gegen die Möglichkeit der sonderbaren Mischung aus Trümmern jener Völker, deren Hauptmassen die Geschichte anderswohin verfolgt, nichts einwenden wollte, so wird die Hypothese durch die Abweichung der Dialekte bestimmt zurückgewiesen. Vorzügliche Stützen schienen besonders der ersten Meinung die Stellen einiger älteren Legenden zu sein: his (Wvarascis) ad fidem conversis ad *Bojos, qui nunc Bavocarü vocantur*, tendit. Vita S. Eustasii (ob. 625) auctore Jona monacho Bobiensi coaevo, Mab. Saec. 2, 417; deinde directo calle ad *Bojos*,

\*) Σουαριούας τις Ἐρριουλος, Proc. B. Goth. 2, 15; Fava, Rugenkönig, Eugipp. c. 8; Edica, ein vornehmer Skire, Jorn. c. 54; Οὐίλας Ἰηναίς γένος, Proc. B. G. 5, 4; Fastida, Gepidenkönig, Jorn. c. 17. Vgl. S. 80. 82.

quos terrae illius incolae Bodoarios vocant, pervenerunt (Eustasius et Agilus). Vita S. Agili (c. 650) auctore anon. suppari, Boll. Aug. 6, 580; gens *Baicariorum* (al. *Baioariorum*), quam Orosius vir eruditissimus et historiarum cognitor *Bojos* prisco vocabulo appellat, in extrema Germania sita. Vita S. Salabergae (a. 665) auctore anon. suppari, Boll. Sept. 6, 524. Der Werth dieser Angaben ergibt sich nach dem Vorhergehenden von selbst; sie gehören in die Reihe der unkritischen, nur durch den Gleichlaut herbeigeführten, in früher und späterer Zeit gemachten Combinationen, durch welche unter anderen Beispielen die Gothen mit Geten vermengt, die Iberer am Kaukasus mit den pyrenäischen, paphlagonische Eneti mit den illyrischen Henetern (Venetern) in Verbindung gebracht, die Pannonii von den Griechen als Paeones, die Wenden für Wandalen genommen worden sind. Allerdings stammt der Name Baiovarii, aus Baiohaim, Bojohaim, zuletzt aus dem Namen Boji, aber nicht, wofür man die gegebenen Stellen geltend gemacht hat, das deutsche Volk von dem keltischen Volke.

**V. Saxones.** Aus den nördlichen Umgebungen des Harzes von der Elbe bis zur Ems sind in den ältesten Nachrichten als die bedeutenderen Völker die Langobarden, Cherusken, Angrivariier, Chauken und Chamaven genannt. Nur zwei kennt die spätere Geschichte, welche sich von dieser Gruppe getrennt haben; die Langobarden sind nach Süden gezogen, die Chamaven haben sich gegen den Rhein gewandt und den Franken angeschlossen. Von keinem der übrigen, den Cherusken, Chauken oder Angrivariern geschieht Meldung, daß sie sich anderswohin entfernt hätten. Dies sind die drei Völker, welche die römische Karte hinter den Franken, den Chamaven am Niederrhein, in sehr entstellter Schreibung aufführt, aber doch nicht so, daß die Richtigkeit der Deutung einem Zweifel unterworfen wäre. Für das zunächst hinter „Chamavi qui Elpranci“ mit großer Schrift geschriebene CRHEPSTINI kann kein anderer Volksname in diesem Striche aufgebracht werden, aus dem es Verstümmelung sein könnte, als Cherusci, und das darüberstehende *Haci · vapii · varii* kann in dieser Verbindung nur die Chauki und Angrivarii bedeuten. Eben diese Völker sind es, welche nach kurzer Zeit im Rücken der Franken unter dem Gesamtnamen *Saxones* auftreten, nach den Alamannen und Franken die dritte große Völkerverbindung im dritten Jahrhundert. Die